

## 19. Sonntag nach Trinitatis – 23.10.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mk 2, 1-12:

Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von viere getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wie oft habe ich schon über diesen Text gepredigt, ich weiß es nicht. Darum will ich heute nicht systematisch-theologisch nachdenken, sondern als Seelsorger. Und ich will Themen berühren, die ich natürlich in den Jahren als Pfarrer kennengelernt hab, aber noch viel mehr will ich davon reden, wie es wohl jedem, also auch mir, mit diesen „Dingen“ gehen kann.

**Also: ein erster Gedanke:** Der Bibeltext redet von den Erwartungen der Leute. Kapernaum war wohl so ein Zuhause-Sein von Jesus selbst. Dort kam er oft hin, dort hatte er Freunde, Bekannte, dort war er im Haus des Petrus oft zu Gast... Kurz, man kannte ihn – oder besser: man meinte, ihn zu kennen.

Die Leute wissen, er ist ein begnadeter Prediger. Die Leute schätzen ihn und seine Widersacher fürchten seine exzellente Argumentation. Das verspricht einiges. Und siehe da, das Haus ist überfüllt, natürlich...

Ich frage dennoch: Was erwarten sie? Ernüchternd die Bemerkung darüber, wie sie enttäuscht sind zunächst: kein spektakuläres Wunder, sondern Sündenvergebung... Nichts, was man sehen und weiter erzählen kann, sondern nur „ein paar schöne Worte“.

Wie weit bin ich zu für das Eigentliche, weil ich natürlich schon weiß, was ich zu erwarten habe – gehe ich etwa in einen Gottesdienst... Natürlich kenn ich mich aus und weiß, wann ich aufzustehn hab und wann zu setzen...

Natürlich erhoffe ich ein bisschen Motivation, ein bisschen Ermutigung, was sonst?

Ich will das alles auch gar nicht bewerten oder kleinreden; Erwartungen haben wir hoffentlich alle. Und wer keine Erwartung mehr hat, ist abgestumpft und saturiert.

Und so muss ein Aber folgen: Kann es sein, dass ich das Wesentliche mitunter gar nicht mitbekomme, weil mich meine Erwartungen dafür blind gemacht haben? Mancher wünscht sich ein göttliches Zeichen, ein Wunder, eine Wegweisung: Herr, was soll ich bloß tun – und ist enttäuscht: wo ist er denn, dein Gott, warum zeigt er mir nicht den Weg...

Mitunter steh ich dabei oder werde da einbezogen und denke: Was muss noch alles passieren, dass du verstehst, worum es geht. Für vieles sind wir blind, weil wir bestimmte Vorstellungen haben, und genau diese Vorstellungen verhindern, dass ich das Wesentliche sehen kann.

Wir kennen so etwas, wenn wir etwas suchen, den Schlüssel zum Beispiel: wir sausen durch die Wohnung hin und her und sehen ihn nicht. Und ein anderer erklärt: „Na, hier liegt er doch!“

Im Gottesdienst: Da ist das Geläut, das sogenannte Kollektengebet, das zu Beginn am Altar gesungen wird. All das will uns die Ruhe bringen, dass wir ganz da sind, das heißt, dass wir mal alles zurücklassen: die Angst und die Freude, die Sehnsucht und die Enttäuschung..., den Ärger oder Streit wie auch das liebevolle Verstehen: alles: Dass wir einfach frei sind: Ich kann in eine Kanne erst Wasser gießen, wenn sie leer ist, sonst läuft sie über.

...und ich werde aus dem Gottesdienst, aus der Begegnung mit Gott und dem Wort Jesu, erst etwas mitnehmen, wenn ich frei dafür bin... Sonst höre ich alles nur auf dem Hintergrund meiner Erwartung, meiner Enttäuschung oder meiner Begeisterung. Aber da wird schnell, ganz schnell etwas anderes daraus.

Mancher spricht mich in der Woche an und erklärt: wie sie schon am Sonntag in der Predigt gesagt haben – und ich denke: was hab ich gesagt? Wieso? - Das hängt genau damit zusammen: bin ich besetzt, dann stufe ich alles ein: es gibt mir Recht oder es ärgert mich. Bin ich frei und offen, so höre ich alles ganz anders...

Wie ein leistungsstarker Schüler machen kann, was er will – und selbst, wenn er total versagt, er ist ja so gut... und umgekehrt...

Die Leute strömen zu Jesus und erwarten, was ihrer Erfahrung und dem, was sie gehört haben, entspricht – und begreifen nicht, dass Jesus eine ganz andere Botschaft hat. Am Ende ist alles gut – er hat das Wunder getan und dann heißt es eben: So etwas haben wir noch nie gesehen...; aber begriffen haben sie es nicht.

#### **Ein zweiter seelsorgerlicher Gedanke in gleicher Richtung:**

Als was galt Jesus? Jesaja redet von Gott als Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Frieden-Fürst. Was erwartest du von ihm?

Vielleicht hat sich mancher unter uns Gedanken gemacht über eine neue Pfarrerin, einen neuen Pfarrer hier. Würden wir die Erwartungen zusammentragen, ich glaube, diese Person müsste erst noch geboren werden...

Da sind also vier Leute, und sie erwarten von Jesus die Heilung. Viel entscheidender ist für mich allerdings, hat das der Gelähmte auch erwartet? Mit keiner Silbe wird das erwähnt. Ich frage da aus schlechter Erfahrung: Hat er den Transport zu Jesus überhaupt gewollt? Oder hat man das verfügt – über ihn hinweg verfügt: „Das ist gut für ihn!“

Ich sage das etwa im Blick darauf, wie manche den Rollstuhl eines Rollstuhlfahrers anfassen und schieben oder lenken, ohne dass sie darum gebeten worden sind. Wir verfügen über einen Behinderten mitunter. „Das ist für den gut so.“

Was würden wir sagen, nähme man uns einfach an der Hand und zerrt uns dahin, wo wir nicht hinwollen.

Die Bibel kennt das bereits, indem sie erklärt: Du wirst in ein Alter kommen, wo man dich dahin führen wird, wohin du nicht willst.

Es ist ja eine ganz hübsche Geschichte und gibt für den Kindergottesdienst manches tolle Bild her, aber ich frage dennoch: Das Kommen zu Jesus muss frei sein: **der freie Wille** – Luther hat sich mit dem Gedanken sehr auseinandergesetzt, und ich denke, unsere Zeit heute hat diesen freien Willen kaum. Es wird viel vorgegeben – und die Gegner dieser Vorgaben sind genauso zu und verschlossen und lassen nur gelten, was sie für gut halten.

Vielleicht ist es die besondere Aufgabe von Kirche, den freien Willen, der für den Glauben unabdingbar ist, wieder stärker in die Mitte zu rücken.

Sie wissen, wie sehr ich in der Konfirmandenarbeit verankert bin – kurios – oder wichtig, wie mich vor wenigen Jahren ein Konfirmand gebeten hat, seiner Mutter klar zu machen, dass Konfirmandenstunde seine freie Entscheidung ist... - er wollte nicht konfirmiert werden und sucht mich als Unterstützer. Natürlich will ich seine Konfirmation – aber nicht gegen seinen Willen. Und ich glaube, wo wir die Freiheit dazu einräumen, sind wir missionarischer unterwegs, als wenn wir streng vorgeben.

Die vier Männer – ja, wie soll ich sie einordnen? Haben sie die Entscheidung für den Gelähmten getroffen – dann wäre es nicht gut. Aber typisch, wie sie enttäuscht und empört sind, wo Jesus nicht gleich ihren Willen erfüllt.

### **Ein drittes. Die Sache mit der Sündenvergebung.**

Da ist also einer gelähmt. Er liegt. Das heißt: er kann keinen Bankeinbruch begehen, keine Gewalttat: was soll er groß gemacht haben?

Vor Jahren sprach mich einer im Neubau an und erklärte: „In der Kirche ist immer von der Sünde die Rede. Ach wissen sie, ich alter Mann, was soll ich denn noch groß machen?“

Es gab ja auch noch kein Internet. Was also sollte er groß gemacht haben... Sicher, Gedanken, ich kann auch in Gedanken schuldig werden... Aber es ist für mich sehr viel mehr Grund, wieder die Sünde zur Sprache zu bringen. Schuld ist Sünde, gewiss, aber sie ist nur ein kleiner Teil davon...

Sünde ist, wenn du es schwer hast mit dem Vertrauen. Sünde ist, wenn du der Angst mehr gehorchst als dem Zuspruch. Sünde ist, wenn eine Sorge so groß wird, dass du nicht mehr glauben kannst.

Sünde ist, wenn eine Not dir die Andacht nimmt und du auch beim Gebet gar nicht mehr bei der Sache sein kannst.

Sünde ist, wenn du dich mit Unerträglichem abfindest und keine Zukunft mehr siehst, keine Pläne mehr träumst, keinen Lichtblick mehr wahrnimmst.

Sünde ist, wenn du von dir selbst zu gering denkst, dich selbst nicht mehr achten willst und kannst, dich selbst als minderwertig empfindest...

Sünde ist also, was dich innerlich zerrüttet und zerstört, so dass dir das Vertrauen unmöglich wird. Sie wissen, ich predige durchaus gern den Stolz, den ich vermitteln möchte: Du bist von Gott wertgeachtet, Gott sieht dich, du bist wer!

Seh ich es so, so hat Jesus dem Gelähmten genau das gegeben, was ihm am meisten gefehlt hat: die Freiheit. Sündenvergebung ist also Freiheit – mein Lieblingszitat von Paulus: „Der Glaube hat mich frei gemacht.“

**Ein viertes:** Wir sind auf Wunder fixiert. Wir erbitten Wunder. Und zugleich halten wir sie nicht für möglich.

Ich denke immer, wenn ich im Gebet um den Frieden bitte, glaube ich eigentlich selbst noch dran? Wir beten um Gerechtigkeit in der Welt – ist uns bewusst, was das zum Beispiel auch für uns heißt?

...ja, und wir beten buchstäblich eben auch um Wunder. Wunder können Eingriffe Gottes in unserem Leben sein. Aber sie helfen auf dem allernächsten Weg, aber dann wollen sie auch gestaltet sein. Es ist keineswegs leicht, mit einem Wunder auch zu leben.

Denken wir an den Geheilten ehemals Gelähmten: Einen Beruf hatte er nicht, betteln geht nicht mehr, da er nicht mehr gelähmt ist. Er wird sich neu zurechtfinden müssen. Die vor Barmherzigkeit bei ihm übergeflossen sind, haben dafür keinen Grund mehr. Er braucht nicht mehr Betreuer, sondern Partner, sage ich sarkastisch: *Damals unter anderen Voraussetzungen als heute - er musste bei Null beginnen. Das wird nicht einfach gewesen sein.*

Erwarten wir Wunder, beten wir um Wunder, so ist es nie die Lösung, sondern immer nur der Beginn eines neuen Weges. Und dieser neue Weg will gestaltet sein.

### **Damit bin ich bei einer fünften Überlegung:**

Der Gelähmte nimmt diesen Weg an. Er steht auf und geht heim. Ob ihm dabei bewusst war, was das einmal bedeutet?

Wir predigen nicht das Aufstehen, sondern die Auferstehung. Und oft setzen wir uns dabei, sprich: Gott wird es richten. Christlicher Glaube ist aber immer auch der Aufbruch in ein Neues. Ob das Land hell und weit ist wie in einem Gesangbuchlied beschrieben – oder ob es ein harter und schwieriger Weg mit Widerständen sein wird – in der Bibel ist immer vom Unterwegs-Gott die Rede.

Ob es im Alten Testament darum ging, der Wolken- oder Feuersäule hinterherzuziehen, ob es ein Zug in die ersehnte Heimat war, ob es der Weg von Maria und Joseph nach Bethlehem gewesen ist oder später der Weg hinauf nach Jerusalem, ob es der Weg zu den Völkern eines Paulus war...- es war immer ein Aufstehen, ein Aufbruch.

Ja, der Glaube an die Auferstehung beginnt mit dem Aufstehen und dem Ändern. Eine wichtige Säule in unserem christlichen Glauben ist die Diakonie. Es war und ist Auftrag unserer Kirche, Menschen, die am Rand sind, einzubeziehen: ob es früher die Witwen und Waisen waren, noch früher die

Kranken, zu Luthers und Melanchthons Zeiten die Schulbildung von Mädchen und Jungs, zu DDR-Zeiten die Behinderten in den Förderwerkstätten, so werden wir immer nach denen fragen, die nicht haben, was uns möglich ist.

Aufzustehn war für den Gelähmten eine neue Erfahrung, sicher ein Wunder, aber eines, *das ihn einbezogen hat in eine Gemeinschaft*. Auch das ist unsere Aufgabe.

**Und aufs Ganze gesehen – nur ein Gedanke als letzten in dieser Predigt:** es ist Trost und Ermutigung, dass Jesus auch auf uns zugeht, um uns in unserer Behinderung oder Hinderlichkeit anzusprechen, damit wir zur Freiheit finden. Ja, es gilt:

Der Glaube macht dich frei!

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr,

wir suchen den Frieden, die Ruhe in dir.

Und sind immer wieder aufs Neue erschüttert von Wellen der Gewalt, von Hass, der sich Raum schafft, von Terror ohne Grenzen.

Wir bitten dich für die Länder, in denen der Krieg tobt, der Hunger regiert, die Grausamkeit verheerende Wirklichkeiten schafft.

Herr,

wir suchen die Liebe, die Verständigung in dir.

Und bitten dich für unsere Ehen und Partnerschaften, für unsere Kinder und für das Miteinander der Generationen. Wir beten für unsere Schüler, ihre Lehrer und Erzieher: dass sie in diesen Tagen Abstand gewinnen und neue Kraft finden für die Herausforderungen in den kommenden Wochen und Monaten. Wir beten für die Familien, die Erholung suchen, aber auch für die, die in der Arbeit stehen und nicht wegkönnen oder wollen.

Herr,

wir suchen Zukunft und Zuversicht in dir.

Stärke alle, die sich mühen für eine saubere Welt, die kämpfen um Gerechtigkeit und sich einsetzen für Partnerschaftlichkeit in allen Bereichen. Hilf uns, einander wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Hilf uns, die Gaben aus deiner Hand in Dankbarkeit und Freude zu empfangen. Stärke uns, wo wir für eine behütete Zukunft den Weg bereiten können und lass uns als Christen in dieser Welt Zeichen deiner Liebe und Versöhnung setzen.

**Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**